

mit dem kirchlichen Ganzen und mit dem Mitmenschen.
Linz

Josef Hager

LEHMANN KARL, *Gegenwart des Glaubens.* (310.) Grünwald, Mainz 1974. Ln. DM 39.—.

Das Werk des Freiburger Dogmatikers umfaßt 11 Aufsätze (davon nur einer bisher unveröffentlicht) aus den Jahren 1969 bis 1973. Der Titel umschreibt sehr präzise den Formalhorizont aller Beiträge; es geht um Fragen und Probleme, die sich dem Glaubensvollzug und der Glaubensreflexion heute stellen: Der Ort des Glaubens in der heutigen säkularisierten Welt; Sinn und Bedeutung des Dogmas; Verbindlichkeit und Neuformulierungen des Glaubensbekenntnisses; Probleme der Erwachsenen- und Kindertaufe, der Interkommunion, der Unauflöslichkeit der Ehe und Pastoral an Wiederverheirateten sind die wichtigsten behandelten Themen. So aktuell diese auch sind: nie werden — was bei einigen praktischen Fragen naheläge — „nur-aktuelle“, einseitig-modische Lösungen vorgeschlagen. Vielmehr geht es in fast allen Beiträgen wesentlich darum, „über die üblichen Antithesen“ hinauszukommen und die Probleme differenzierter „aufzuschlüsseln“ (295), ja überhaupt erst einmal „den sachgerechten Ort [des] Problems sichtbar zu machen und die angemessene Fragestellung zu eröffnen“ (276).

Nicht zuletzt darin liegen das Besondere und die Stärke dieses Aufsatzbandes, der deshalb in den heiß diskutierten Fragen um Glaubensbekenntnis, Kindertaufe, Interkommunion und Unauflöslichkeit der Ehe sehr zur Versachlichung der Diskussion beitragen könnte. Könnte! Denn ein Bedenken sei genannt: für den ex professo Theologie Treibenden (Dozenten wie Studenten) sind die hier veröffentlichten Aufsätze durchaus leicht am primären Veröffentlichungsort zugänglich. Sinn hat m. E. ein solcher Aufsatzband nur, wenn er — was Not tätte — die Schichten derer erreicht, die nach Beendigung des Studiums in der Praxis stehen. Für viele von ihnen aber wird der erhebliche Preis dieses Buches (DM 39.—; S 300.30) de facto eine unübersteigbare Barriere sein. Müßten darum nicht Autor und Verlag eine Form der Publikation wählen (Paperback, Taschenbuch o. dgl.), die wirklich der Veröffentlichung und nicht der weiteren Vergrößerung theologischer Fachbüchereien diente?

Wien Gisbert Greshake

SUENENS KARDINAL LÉON-JOSEPH, *Hoffen im Geist. Ein neues Pfingsten in der Kirche.* (226.) Müller, Salzburg 1974. Kart. lam. S 105.—.

Ein neues Pfingsten sollte die Kirche — nach den Worten Johannes XXIII. — durch das II. Vatikanum erleben. Vielleicht zeigt aber gerade diese Anspielung, daß Pfingsten auch

sehr nüchtern erfolgen kann. Aber zu Suenens Buch: Die Hoffnung liegt im Geist, in der Wirklichkeit und Wirksamkeit des Hl. Geistes. Im 1. Abschnitt, der 3 Kapitel umfaßt, sucht S. der oft beklagten Unterentwicklung der Pneumatologie in der kath. Theologie ein wenig nachzuholen. Die pneumatiche Dimension der Wirklichkeit Kirche, die vom Konzil wieder herausgestellte Charismenlehre der paulinischen Briefe sowie die „geist“-lichen Aspekte der liturgischen Erneuerung, gerade auch der Erneuerung der Liturgie der einzelnen Sakramente werden in diesem Zusammenhang aufgezeigt. Ein 2. Teil (Kapitel 4—6) sucht vor allem jene Bewegung zu präsentieren, die sich „charismatische Erneuerung“ nennt. Nach einer kurzen geschichtlichen Reminiszenz geht S. auch auf Phänomene ein, die in diesen Gemeinschaften aufbrechen, wobei er besonders der Glossolalie Aufmerksamkeit widmet. Der letzte und umfangreichste Teil (Kapitel 7 bis 12), sucht auf dem Hintergrund dieser charismatischen Bewegung die Hoffnung im Geist an entscheidenden Fragen des Christen und der Kirche heute zu artikulieren. Dabei wird z. B. die Frage der Kindertaufe diskutiert, gleichzeitig aber auch die Frage der Gemeinschaft (Verhältnis von Pfarrgemeinde und Basisgemeinden), die Situation des Christen und der Kirche in der Welt, wobei die soziale Dimension christlichen Engagements zur Sprache kommt. Schließlich wird über die ökumenische Situation und über Maria gesprochen. In all diesen Problemen und Fragen ist ein Ernstnehmen des Hl. Geistes und damit der Wirksamkeit des Geistes die Hoffnung.

Die Darlegungen des Kardinals vermögen zweifellos viele Christen auf die „Geistvergessenheit“ unseres Christseins aufmerksam zu machen. Damit werden Dimensionen wieder deutlich ins Bewußtsein gerufen, die ansonsten meist unbeachtet bleiben — und damit Hoffnungslosigkeit erzeugen. Beziiglich der ausschließlich positiven Würdigung der charismatischen Erneuerung hat Rez. Vorbehalte. Vor allem sollte offenbleiben, daß der Geist vielfältig wirkt; das Modell der charismatischen Erneuerung ist sicher nicht die einzige mögliche Weise, wobei diese „enge“ Sicht nicht dem Kardinal unterstellt werden darf.

Wien Josef Weismayer

LORTZ JOSEPH, *Ökumenismus ohne Wahrheit?* (34.) Aschendorff, Münster 1975. Kart. DM 3.—.

Diese letzte Schrift von J. Lortz ist von Verschiedenen verschieden benannt worden: Abgesang, Schwanengesang, Testament. Das Letztere scheint uns im Blick auf den Inhalt und den baldigen Tod besonders kennzeichnend zu sein. L. war aufgefordert worden, zum „Malta-Bericht“, dem Schlußpapier einer